

Nachhaltige Entwicklung als gesellschaftliche Notwendigkeit und Chance für die Psychologie in Wissenschaft und Praxis.¹⁾

Sustainable Development as Social Must and Opportunity for Psychology in Science and Practice.¹⁾

Renate Cervinka

Zusammenfassung

Globale Veränderungen und die Notwendigkeit zu nachhaltigen Entwicklungen werden heute auf breiter Basis diskutiert. Die „Nachhaltigkeit“ hat, verspätet aber doch, die Psychologie in Wissenschaft und Praxis erreicht. Im Artikel wird (1) nach der Darstellung des Hintergrundes (2) das zugrundeliegende Konzept, die Probleme und die entsprechenden Strategien dargestellt. Zur Verdeutlichung (3) erfolgt die Beschreibung ausgewählter psychologischer Projekte. Auf der Basis von Pawliks Präzepten (2004), werden (4) Richtlinien für die psychologische Arbeit im Bereich Nachhaltige Entwicklung abgeleitet.

Abstract

Global Change and Sustainable Development are discussed on broad basis nowadays. Sustainability has reached Psychology, however with delay. This article first presents (1) background information and then (2) deals with the basic definition, conceptualizations, problems and strategies. (3) As examples for options, projects performed by psychologists are explained in brief. On the basis on Pawlik's (2004) advice (4) guidelines for psychological work in the field of Sustainable Development are given.

1. Hintergrund

Das Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt ist seit Beginn der Geschichte der Menschheit durch die Abhängigkeit des Menschen von den Bedingungen des natürlichen Lebensraumes bestimmt. Es ist geprägt vom Kampf ums Überleben und vom Wettbewerb mit anderen Arten. Die Geschichte der Menschheit ist auch reich an Konflikten sozialer Natur. In diesem Spannungsfeld der ständigen Auseinandersetzung entwickelte sich die Spezies Mensch hin zum heutigen Status quo. Ein Teil der Menschheit lebt nun aufgrund einer hochentwickelten Wissenschaft und Technik in materiellem Wohlstand und Sicherheit. Der Preis dafür ist die Verschwendung natürlicher Ressourcen und die Missachtung der Rechte von Menschen in den weniger „entwickelten“ Ländern.

Die für Reichtum und Wirtschaftswachstum notwendige Ausnutzung natürlicher Ressourcen stößt – immer deutlicher werdend – an Grenzen. Darauf wiesen erstmals 1972 Meadows und seinen Kolleginnen und Kollegen (Meadows, Meadows, & Randers, 1972, 1992; Meadows, Meadows, Zahn, & Milling, 1973) hin. Wurde der Zweifel, ob das Projekt der Moderne, die Technisierung des Lebens in den Industrieländern, als Modell für die weniger „entwickelten“ Länder taugte und in Zukunft beliebig fortsetzbar wäre, vorerst noch abgetan, führten die entsprechenden Bedenken ab Mitte der 1980er Jahre internationalen zu politischen Aktivitäten.

Ausgehend von globalen ökologischen und sozialen Problemen wie Klimawandel, Artensterben und wachsender sozialer Ungleichheit, wurde erstmals im so genannten Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen (World Commission on Environment and Development (WCED), 1987) die Zielvision einer „Nachhaltigen Entwicklung“ (NE) als Alternative zu problematischen globalen Entwicklungstrends formuliert. Die norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland, Leiterin der Kommission, fungierte als Namensgeberin für den Bericht.

2. Was ist exakt unter Nachhaltiger Entwicklung zu verstehen?

2.1. Zur Begrifflichkeit

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ hat eine lange Geschichte. Er entstammt der deutschen Forstwirtschaft und geht auf Hans Carl Edler von Carlowitz zurück. Bei „nachhaltiger Forstwirtschaft“ wird jährlich nicht mehr Holz gefällt als nachwachsen kann. Weltweite Bedeutung und Aufmerksamkeit erlangte der Begriff und die dahinterstehende Idee aber erst als sie im Brundtland-Bericht NE als Zukunftsvision für die weitere globale Entwicklung der gesamten Menschheit vorgestellt wurden.

Die klassisch gewordene Definition der World Commission on Environment and Development (1987, S. 43) lautet: „Sustainable development is a development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“ Diese Definition stellt im gewissen Sinne eine diplomatische Kompromiss- bzw. Konsensformel dar, um die scheinbar unüberwindbaren Gegensätze von Umweltschutz und Wirtschaftswachstum in Einklang zu bringen.